

Standpunkt

Sportgerichtsbarkeit

Der Sport hat seine eigenen Gesetze. Diese Binsenwahrheit, so banal sie auch klingt, hat allerdings viele Facetten, von denen einige, rationell betrachtet, kaum mehr erklärbar sind. Auch bei der gegenwärtigen EM der Fussballer in Frankreich erlebt man eine Absurdität. Die Rede ist nicht vom Spielverlauf, dem häufigen Hinfallen, dem Leibchenhalten oder dem brutalen Grätschen in die Beine des Gegners.

Was immer wieder erstaunt, ist die Tatsache, dass Grossbritannien gleich viermal als FIFA- oder in diesem Falle als UEFA-Land vertreten ist. Drei dieser politisch nicht souveränen Gebilde spielen in Frankreich: England, Wales und Nordirland. Nur gerade die Schotten schafften es nicht an die EM. Man kann argumentieren, dass England das Geburtsland des Fussballs ist und dass man vor über 100 Jahren unter den Gentlemen, die damals den Sport betrieben, über solche Details nicht diskutierte oder gar stritt. Die Engländer beherrschten die Welt – zum Teil sogar im Sport – und so liess man den Fussballerfindern das Privileg, dass alle europäischen Teile Grossbritanniens ihre eigenen Mannschaften aufstellen durften: zuerst für Länderspiele (das de facto Untertanenland Nordirland gegen das souveräne Belgien zum Beispiel), dann an der WM und später an der EM.

Geld und Doping

Nun, so mag man argumentieren, das ist Tradition, die niemandem gross wehtut. Aber gerade an diesem Festhalten an der Tradition krankt der heutige Sport. Weniger bei den Regeln, obwohl man auch diese nur zögerlich an die neuen Gegebenheiten anpasst. Die Problematik liegt darin, dass es in der Zeit von vor über 100 Jahren zwei Faktoren, die heute den Sport beherrschen, in dieser massiven



Der FIFA-Hauptsitz in Zürich. Foto: M. Caviglia/Wikimedia

Form nicht gab: das Geld und das Doping. Natürlich spielte Geld bereits um 1900 eine Rolle. Erst dessen Vorhandensein erlaubte der damaligen Elite eine sportliche Betätigung. Auch Doping gab es wohl, nur war es als solches nicht bekannt. Im Pferdesport zum Beispiel wurde in einem Bericht über einen Distanzritt Anfang des 20. Jahrhunderts über die leistungsfördernde Wirkung von Coffein spekuliert, ohne an Doping zu denken.

Regeln und Reglemente

Aber das waren damals kaum nennenswerte Probleme. Zu Disputen kam es nur über die Regeln und Reglemente. Und da war es doch logisch, dass man die Rechtsprechung über derartige Dispute dem Sport – also den Fachleuten – überliess. Heute, das beweisen zahlreiche Fälle, die von der Sportgerichtsbarkeit entschieden werden, ist dies zweifellos überholt. Die mehrheitlich

ehrenamtlichen Richter – meistens dem Kuchen der betreffenden Sportart zugehörend – sind des Öfters nicht in der Lage, gerechtes Recht zu sprechen. Denn es könnte diesem Sport, dem sie dienen, Schaden zufügen. In vielen Fällen bleibt einem Sportler der Weg zum ordentlichen Gericht verwehrt. Um überhaupt international starten zu dürfen, muss er eine Verpflichtung unterschreiben, sich nur der Sportgerichtsbarkeit zu stellen – ohne Möglichkeit, vor Zivilgericht zu gehen. Wagt er dies trotzdem, so urteilen Zivilgerichte immer wieder zugunsten der sportgerichtlichen Vorinstanz – ohne auf die Substanz der Klage einzugehen.

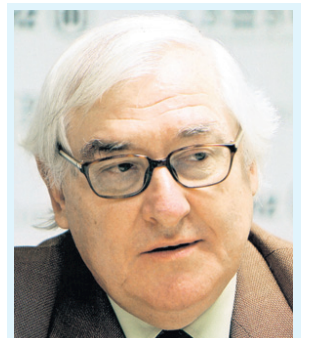
Unantastbarer Sport?

Es ist bezeichnend, dass ein Schweizer Parlamentarier einen Vorstoss einreichen will, der die drei grössten Weltsportverbände, IOC, FIFA, UEFA weg vom Vereinsrechts ei-

ner ordentlichen Gesetzgebung unterstellen soll, wie sie für jede börsencodierte Firma gilt. Die Turbulenzen in der FIFA, die aufgedeckten flächendeckenden Dopingmanipulationen Russlands in der Leichtathletik oder auch der Fall der deutschen Eisschnellläuferin Claudia Pechstein sind nur drei gegenwärtig aktuelle Fälle, die eine gewisse Hilflosigkeit der sportlichen Führungen aufzeigen. Das Bosman-Urteil des Europäischen Gerichtshofes vor über 20 Jahren hat damals die Fussballwelt erschüttert, in dem es einen ablösefreien Vereinswechsel vorschrieb und einheitliche Regelung zur freien Wahl des Arbeitsplatzes schuf. Das Damoklesschwert von ähnlichen, die Unantastbarkeit des Sportes ritzen Urteilen hängt über dem Sport. Die laufenden Grossskandale und die vielen kleineren Fehlleistungen der Sportführungen laden ein Eingreifen von sportfremden

Autoritäten geradezu ein. In Bezug auf den Pferdesport sei an die 80er-Jahre in den Niederlanden erinnert, als nach einigen fatalen Unfällen bei Vielseitigkeitsprüfungen die Abschaffung der Vielseitigkeit vors niederländische Parlament kam. Nur ein parteipolitischer Kuhhandel verhinderte damals ein Totalverbot, das das Ende des CCI Boekelo bedeutete hätte, mit möglicherweise noch weitreichenderen Konsequenzen.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcupdirektor
mea@network4events.com